

As XII – Eine Preisangabe auf einem Sigillateller aus Salzburg. Bei Bauarbeiten, die im Februar 1986 für die Anlage einer Fernheizleitung am Residenzplatz in Salzburg durchgeführt wurden, kam das Bruchstück eines Sigillatellers zutage, der auf der Unterseite einen Graffito trägt (*Abb. 1–3*)<sup>1</sup>. Da die Ritzinschrift eine Preisangabe wiedergibt, die mehr als nur eine kurze Erwähnung verdient, soll der Teller hier als Einzelstück bekanntgemacht, als ein für wirtschaftsgeschichtliche Fragen bedeutsames Dokument vorgelegt werden.

Der in aller Eile vorgenommene Erdaushub ließ keine genauen stratigraphischen Beobachtungen zu. Die Fundumstände weisen aber darauf hin, daß der Teller aus dem Teil des Leitungsgrabens stammt, in dem stellenweise noch ungestörte römische Schichten mit reliefverzierter Keramik des 2. Jahrhunderts und drei parallel verlaufende römische Mauerzüge angeschnitten wurden<sup>2</sup>.

Der Teller ist nicht vollständig erhalten. Es fehlen große Teile der Wandung und der gesamte Rand. Dieser könnte als glatter Steilrand oder als horizontal nach außen umgelegter Rand ausgeführt gewesen sein. Das Bruchstück zeigt einen schweren, nicht profilierten Fuß und eine zunächst flach ansteigende und dann im scharfen Knick zum Rand überleitende Wandung (*Abb. 1a*) – eine Gliederung, die einer aus Rheinzabern bekannten und von W. Ludowici definierten Tellerform mehr oder weniger entspricht. Denkbar wäre die Ergänzung als Form Tb oder Ta<sup>3</sup>. Die erhaltene Höhe des Tellers beträgt 3,5 cm, der Durchmesser des Standrings 9,2 cm. Der zu ergänzende Gesamtdurchmesser des Tellers dürfte sich auf ungefähr 18 cm belaufen. Die Oberfläche des Tellers ist stark beschädigt und der Überzug stellenweise abgerieben. Der auf der Innenseite innerhalb einer feinen Rille eingedrückte Stempel (L. 3,1 cm, H. 0,5 cm) ist fast vollständig verwischt, nur der letzte Buchstabe, ein F (*fecit*), ist noch schwach zu erkennen. Ohne ausführlicher auf die Gefäßform oder auf den Stempel eingehen zu wollen, sei festgehalten, daß der Teller als ein Rheinzaberner Fabrikat aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts angesprochen werden kann. Vergleichbare Teller liegen beispielsweise aus Enns<sup>4</sup>, Innsbruck<sup>5</sup> oder Pfaffenhofen<sup>6</sup> vor. Auch die beiden

---

<sup>1</sup> Der Teller befindet sich im Salzburger Museum Carolino Augusteum (Inv.-Nr. 27/86). – Für die Anfertigung der Zeichnungen danke ich H. Kohlross und für die Photos E. Tischler.

<sup>2</sup> Der nicht sicher zur Gänze geklärte, jedoch wichtige Befund wird an anderer Stelle veröffentlicht. – Die römischen Mauern befinden sich in einem im Mittelalter verbauten, unter Erzbischof Wolf Dietrich um 1600 planierten und deshalb mehrmals gestörten Gebiet der Salzburger Innenstadt. Eine gründliche Untersuchung der Mauern konnte nicht durchgeführt, baugeschichtliche Zusammenhänge nicht ermittelt werden, da der ausgehobene Graben nur eine Breite von 1,45 m besaß. Wahrscheinlich aber dürfen die angetroffenen Baureste einer größeren Hausanlage bzw. Villa zugewiesen werden, die dem unter dem Mozartplatz aufgedeckten Gebäude benachbart war. Zu dem Befund unter dem Mozartplatz: I. Schumann v. Mannsegg, Iuvavia. Eine archäologisch-historische Darstellung der Merkwürdigkeiten der an dem Platze des jetzigen Salzburg einst bestandenen Celten-, Römer- und römischen Colonialstadt (1842) 167 ff.; N. Heger, Salzburg in römischer Zeit. Jahresschr. Salzburger Mus. Carolino Augusteum 19, 1973, 36 f.; 122 ff.; W. Jobst, Römische Mosaiken in Salzburg (1982) 44 ff.

<sup>3</sup> W. Ludowici, Stempel – Namen und Bilder römischer Töpfer, Legionsziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914 = Katalog V (1927) 284.

<sup>4</sup> E. M. Ruprechtsberger, Terra Sigillata aus dem Enns Museum II (1980) 138 Nr. 40/1 Taf. 40.

<sup>5</sup> P. Karnitsch, Die Sigillata von Veldidena. Arch. Forsch. Tirol 1 (1960) 52 Nr. 9, S. 53 Taf. 17, 9.

<sup>6</sup> R. Christlein u. H.-J. Kellner, Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 143, 144 Abb. 29, 7.

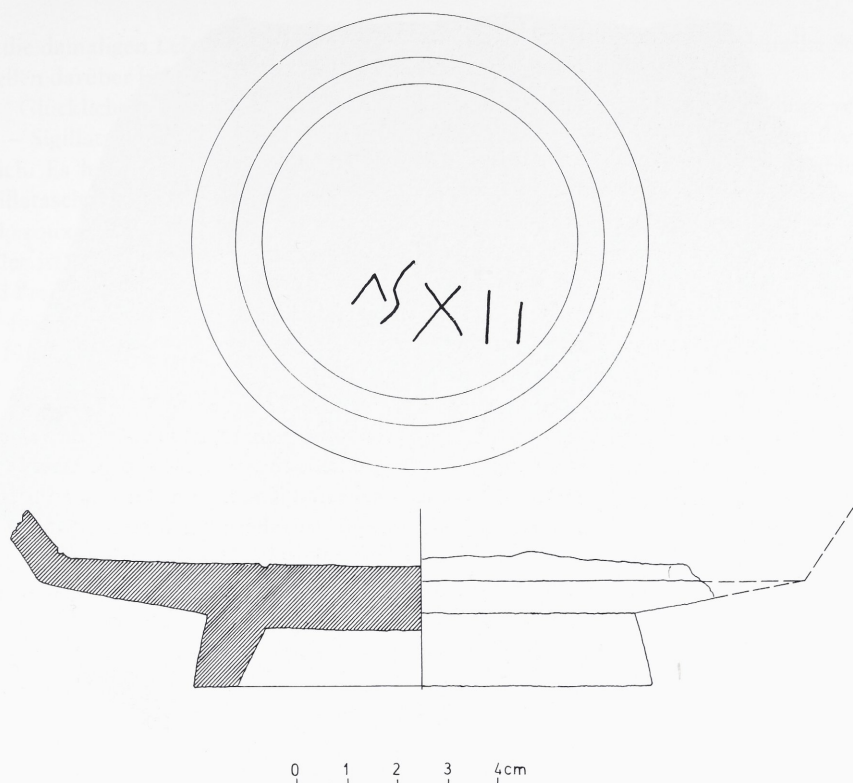


Abb. 1. Salzburg. Sigillatateller, Profil (a) und Unterseite (b) mit Graffito. – M. 2:3.

von E. Gose unter den Nummern 105 und 106 erfaßten Teller aus Rheinzabern<sup>7</sup> wären zur Rekonstruktion der Tellerform heranzuziehen.

Die auf der Bodenunterseite des Salzburger Tellers angebrachte Inschrift (Abb. 3) lautet:

AS XII

Die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 0,7 und 1,3 cm. Der Duktus der Buchstaben weist keine nennenswerten Besonderheiten auf, lediglich das A ist ohne Querstrich eingegritzt. Der Zusammenhang der Buchstaben ist klar und somit eine Lesung des Graffitos problemlos. Notiert ist der Betrag von 12 Assen. Es kann nicht festgelegt werden, ob das Graffito auf das noch ganz erhaltene Gefäß oder auf die Scherbe eingegritzt wurde. Ebensovienig kann der Nachweis geführt werden, wofür die Preisangabe steht. Geht man davon aus, daß sie sich auf den Kaufwert des Tellers bezieht, was m. E. die größte Wahrscheinlichkeit besitzt, dann läge mit dieser Inschrift erstmals eine Kostenangabe für eine unverzierte Sigillata vor. Sie gibt eine, wenn auch äußerst geringe Information über die Kostensituation des 2. Jahrhunderts, läßt aber keine Aussage zu über den eigentlichen Wert des Tellers, der sich aus Produktions- und Transportkosten sowie Gewinnspanne ergibt. Auch die tatsächliche Kaufkraft von 12 Assen kann weder geschätzt noch beurteilt werden,

<sup>7</sup> E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Beih. Bonner Jahrb. 1<sup>2</sup>(1975) 12 Taf. 6.7.



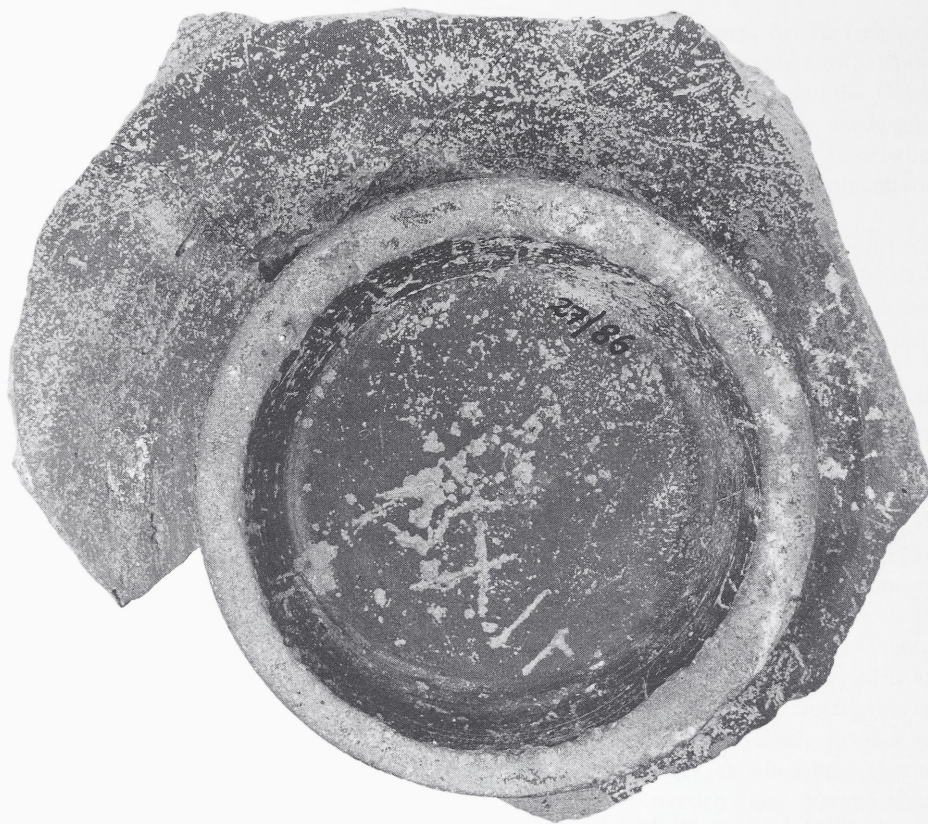


Abb. 2. Salzburg. Sigillatateller, Unterseite mit Graffito.

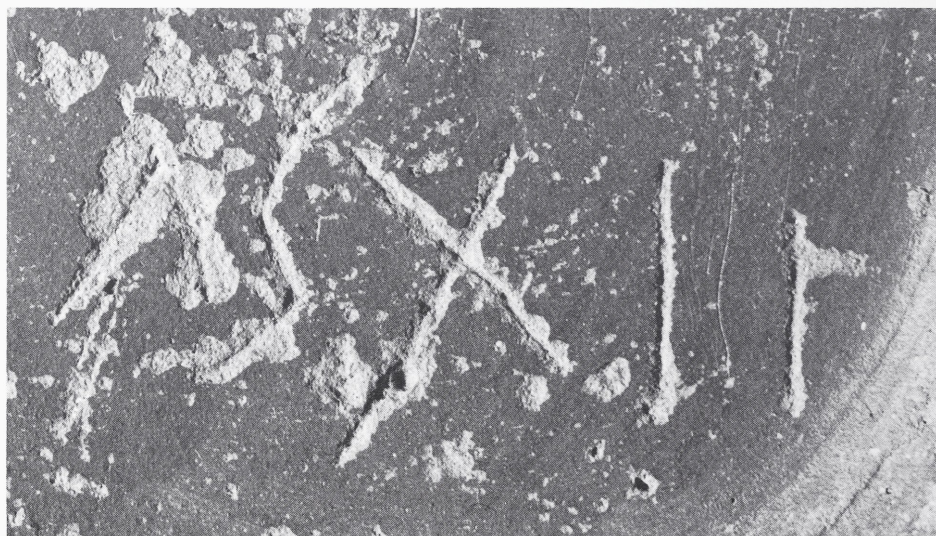


Abb. 3. Salzburg. Sigillatateller, Detailaufnahme des Graffito.



da die damaligen Lebenshaltungskosten weitgehend im dunkeln liegen und antike Schriftquellen darüber keinen bzw. nur wenig Aufschluß geben<sup>8</sup>.

Glücklicherweise existiert ein zweiter Beleg für die Kosten eines – allerdings verzierten – Sigillatagefäßes. Dieser bis heute ebenso singuläre Fund ermöglicht einen Preisvergleich. Es handelt sich um eine in Flavia Solva gefundene und von R. Noll publizierte Sigillataschüssel der Form Drag. 37<sup>9</sup>, die wohl von dem in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Lezoux arbeitenden Töpfer Cinnamus stammt – damit zeitgleich mit dem Salzburger Teller ist – und auf der Unterseite des Standrings einen Graffito mit Eigentumsvermerk und Preisangabe trägt: *empta viges* (= gekauft um 20 Asse). Der Preisvergleich zeigt, daß für eine reliefverzierte Schüssel aus Mittelgallien erheblich mehr ausgelegt werden mußte als für einen einfachen Teller Rheinzaberner Provenienz.

Auf eine weitere Ausdeutung der Preise muß verzichtet werden, weil keine verwertbaren Funde und schriftlichen Quellen zur Verfügung stehen. Ungeklärt bleibt deswegen auch die oben bereits angeschnittene Frage, in welcher Relation der Kaufpreis des Tellers bzw. der Schüssel zu den damaligen Einkommensverhältnissen steht. Allein der uns überlieferte Tagessold der Legionssoldaten, der unter Domitian etwa  $13\frac{1}{3}$  Asse und unter Commodus  $16\frac{2}{3}$  Asse betrug<sup>10</sup>, könnte einen Hinweis geben. Da der Sold aber infolge einer rasch fortschreitenden Geldentwertung einer ständigen Schwankung unterworfen war, die sich vielleicht noch zeitlich und regional unterschiedlich ausgewirkt haben mag, kann dieser, wie schon Noll bemerkte<sup>11</sup>, für die Beurteilung der Kaufkraft von 12 bzw. 20 Assen nur bedingt herangezogen werden.

Festzuhalten bleibt, daß die beiden aus Norikum bekannten Graffiti mit Preisangaben sich stark von den übrigen, so zahlreich auf Sigillatagefäßen angebrachten Ritzinschriften unterscheiden und daß sie einen nicht gering einzustufenden Beitrag zur römischen Wirtschaftsgeschichte liefern.

Salzburg

Wilfried K. Kovacovics

<sup>8</sup> Einige Nachrichten sind zusammengestellt bei R. Noll, *Germania* 50, 1972, 151f. Vgl. auch J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer* II<sup>2</sup>(1964) 669 und T. Frank, *An Economic Survey of ancient Rome*. Bd. 5. *Rome and Italy of the Empire* <sup>2</sup>(1959) 191. – Ein kurzer, jedoch in anderem Zusammenhang stehender Überblick über die Kosten für den Kauf eines Sigillatagefäßes bei Ruprechtsberger [Anm. 4] 146f.

<sup>9</sup> a.a.O. 148ff. – Vgl. auch E. Hudeczek, *Schild von Steier*, *Kl. Schriften* 11, 1971, 56 mit Anm. 17 Abb. 33.

<sup>10</sup> Nach A. v. Domaszewski, *Neue Heidelberger Jahrb.* 10, 1900, 218ff. Die hier postulierte Solderhöhung unter Commodus ist nur unzureichend belegt, so daß Zweifel an der Aussage v. Domaszewskis aufgetreten sind; dazu B. Dobson in: A. v. Domaszewski, *Die Rangordnung des römischen Heeres* <sup>3</sup>(1981) S. XXVIIIff.; J. Jahn, *SFMA* 2 (1984) 53ff. mit reichem Material.

<sup>11</sup> a.a.O. 152.